

II E aktuell

Mitteilungen aus der Abteilung Überregionale Bibliographische Dienste (II E)

Inhalt

Weichenstellung für die Zukunft der ZDB – Die 58. Sitzung des Steuerungsgremiums für Normdateien	1
Nach Bielefeld in neuem „Outfit“	2
Bericht über das ZDB-Anwendertreffen auf dem 91. Bibliothekartag in Bielefeld	3
„See you later, aggregator“	5
Normierte Bestandsangaben in der ZDB	7
Sigelverzeichnis 2001 erscheint als Druckausgabe	8
Der Knopf zur EZB	10
Das ZDB-Logo	10
Die Zeitungstopographie – Zwischenbericht zur Umfrage	12
Zum 30. Geburtstag von ZETA	13
Der Runde Tisch der IFLA für Zeitungen (RTN)	14
Ismen-Treffen in Prag	16
ISBN-Seminar in Dušanbe	18
Impressum	20

II E aktuell wird
im Auftrag
des Generaldirektors
der Staatsbibliothek zu Berlin
herausgegeben
von der Abteilung
Überregionale Bibliographische
Dienste (II E)

Weichenstellung für die Zukunft der ZDB – Die 58. Sitzung des Steuerungsgremiums für Normdateien

In seinem Vortrag „Die ZDB auf neuer Plattform“ hatte Herr Franzmeier bereits im Frühjahr 2000 während des Bibliothekartags in Leipzig auf den Schwerpunkt der mittel- bis langfristigen Planung für die ZDB, welche im Ausbau der ZDB für endnutzer-orientierte Dienstleistungen liegen soll, hingewiesen.¹ Unter den Oberbegriffen „Anreicherungen“ bzw. „Dienstleistungen für Benutzer“ hatte er Pläne subsumiert, von denen ein Teil Ende Januar dieses Jahres dem Steuerungsgremium für Normdateien zur Beschlußfassung vorgelegt werden konnte.

Dazu gehört vor allem die Einrichtung eines Bestellsystems auf der Basis des ZDB-OPAC. Dieser stellt für den Benutzer das einzige Rechercheinstrument dar, welches stets sämtliche aktuellen Bestands- und Titeldaten beinhaltet. Insofern ist es nur konsequent, dem Nutzer dieses Onlinekatalogs nicht nur die Möglichkeit zur Recherche, sondern darüber hinaus die Gelegenheit zur Fernleihbestellung zu geben. Damit wird die traditionelle

Funktion der ZDB als nationalem Leihverkehrsinstrument lediglich an die modernen Gegebenheiten angepaßt. Da die ZDB jedoch unmöglich eine zentrale Benutzerverwaltung für das gesamte Bundesgebiet einrichten und pflegen kann, soll bei der Entwicklung einer Bestellkomponente auf den bereits existenten Bestellsystemen der Verbünde aufgebaut werden. Die Berücksichtigung der geltenden Leihverkehrsstrukturen und Usancen gewährleistet außerdem, daß nicht etwa ein weiterer Dokumentenlieferdienst entsteht, sondern vielmehr der traditionelle „rote Leihverkehr“ auf eine moderne, elektronische Basis gehoben wird.

Darüber hinaus soll dem Benutzer zukünftig die Recherche in Zeitschriftenaufsatzdatenbanken ermöglicht werden. Bei einer Verknüpfung mit der ZDB könnte somit im Anschluß an eine erfolgreiche Suche der Standort der gewünschten Zeitschrift mühelos per Mausclick ermittelt und ggf. gleich eine Fernleihbestellung aufgegeben werden.

Der aus einer solchen Anbindung resultierende Nutzen wäre also enorm – eine Realisierung allerdings nicht ganz einfach, da gerade eine Anbindung von Aufsatzdatenbanken, die bereits auf dem bibliothekarischen Markt etabliert sind, erhebliche lizenzrechtliche Probleme mit sich bringt. Insofern wird es zukünftig eine unserer Aufgaben sein, dieses Ziel mit einiger Phantasie zu verfolgen.

Die grundsätzliche Befürwortung unserer Pläne, die letztlich zu den oben dargestellten Beschlüssen führte, bedeutet somit eine wichtige Weichenstellung für die zukünftige Entwicklung der ZDB.

Sigrun Putjenter

1 Der Vortrag steht im Netz zur Verfügung unter:
<http://www.zdb.spk-berlin.de/Publikationen/index.html>

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

das Heft Nr. 18 von „II E aktuell“ war Herrn Franzmeier anlässlich seiner Pensionierung als Festschrift gewidmet. Nach jahrzehntelanger überaus erfolgreicher und betriebsamer Berufstätigkeit genießt Herr Franzmeier nun seinen wohlverdienten „Un-Ruhestand“, und ich habe die angenehme Pflicht, allen Leserinnen und Lesern herzliche Grüße auszurichten. Außerdem möchte ich die Gelegenheit nutzen, mich Ihnen als seine Nachfolgerin vorzustellen.

Nach dem Abitur habe ich zunächst im Rahmen eines Fachhochschulstudiums die Ausbildung für den gehobenen Dienst an wis-

senschaftlichen Bibliotheken absolviert. Anschließend nahm ich ein Magisterstudium mit der Fächerkombination Englische Literaturwissenschaft und Geschichte auf. Während dieser Zeit arbeitete ich nebenbei als studentische Hilfskraft an der zur Niedersächsischen Landesbibliothek in Hannover gehörenden Fachbereichsbibliothek Literatur- und Sprachwissenschaften. Meine Aufgabengebiete bestanden vornehmlich in der Formal- und später auch der Sachkatalogisierung. Während mir die ZDB und GKD aus der bibliothekarischen Ausbildung eher in der Theorie bekannt waren, lernte ich sie nun in der praktischen Anwendung sehr zu schätzen. Sie können sich vielleicht meine Begeisterung vorstellen, als ich nach dem Abschluß des Studiums gleich zu Beginn des Referendariats an der Staatsbibliothek zu Berlin aufgrund meiner Vorkenntnisse vom obligatorischen RAK-Unterricht suspendiert und stattdessen in die Abteilung Überregionale Bibliographische Dienste (II E) abgeordnet wurde.



Sigrun Putjenter

Nun hatte ich sogar die Gelegenheit, das „Herz“ dieser grundlegenden bibliothekarischen Arbeitsmittel kennenzulernen. Drei Wochen lang arbeitete ich in der

Zentralredaktion Titel mit und erhielt einen Überblick über die einzelnen Aufgabenbereiche der Abteilung. Ich war sehr beeindruckt! Nach abgeschlossener Laufbahnprüfung und knapp einjähriger Tätigkeit als Fachreferentin an der Staatsbibliothek zu Berlin fühle ich mich sehr geehrt, nun diese verantwortungsvolle Position antreten zu dürfen. Seit dem 1. Februar mache ich mich sukzessive mit den überaus vielfältigen Aufgaben vertraut, die Herr Franzmeier so lange so erfolgreich versehen hat. Es sind in der Tat große Fußstapfen, in die man da tritt, und es läßt sich wohl nicht vermeiden, daß eine Weile vergehen wird, bis eine gewisse Sattelfestigkeit erreicht ist. Dennoch habe ich das Gefühl, gewissermaßen zu meinen bibliothekarischen „Wurzeln“ zurückzukehren und hoffe, daß der solide bibliothekarische Hintergrund sowie eine Reihe von Praktika in US-amerikanischen Bibliotheken mir die Einarbeitung in diese Aufgaben erleichtern werden. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit mit Ihnen allen und bin gespannt, was die bibliothekarische Zukunft uns wohl bringen wird.

Es grüßt Sie ganz herzlich

Sigrun Putjenter

Nach Bielefeld in neuem „Outfit“

Wie jedes Jahr so war auch zum 91. Deutschen Bibliothekartag in Bielefeld die ZDB unter den Fachausstellern vertreten. Allerdings konnte sie sich dieses Jahr gleich in doppeltem Sinne in

einem neuen Gewand präsentieren. Zum einen wurde ein eigenes identitätsstiftendes Logo vorgestellt, zum anderen war der Stand an sich nagelneu.



Karin Czwinlik unter dem neuen ZDB-Logo

Die Staatsbibliothek beteiligte sich erstmals an der Fachausstellung und hatte daher einen attraktiven blauen (wenn auch nicht wirklich „preußisch blauen“) Messestand erworben. Dieser ließ sich vorzüglich an die gegebene Grundfläche vor Ort anpassen, so daß sich den Benutzern auf gut zwei Dritteln der Ausstellungsfläche einzelne Sonderabteilungen der Bibliothek mit ihren jeweiligen Projekten vorstellen konnten, während die verbleibende Fläche der ZDB vorbehalten war. In geradezu sinnbildlicher Position, als Bindeglied zwischen der SBB-PK und DDB, präsentierte sich die ZDB.

Um das langersehnte Logo gleich möglichst weithin bekannt zu machen, zielen sowohl das auf

seinen Rasterlinien dargestellte Grundmodell als auch die gewählten Darstellungsvarianten eine der drei Wandtafeln. Neues lag außerdem in Form einer frisch überarbeiteten ZDB-Info-broschüre sowie eines kleinen Merkblatts für die GKD vor. (Beides kann bei Bedarf gerne auch im nachhinein über die bibliothekarische Hotline, Frau Jacobi, geordert werden.) An dem eigens von Der DB zur Verfügung gestellten PC konnte Interessierten sowohl die ZDB-CD-ROM als auch der OPAC gezeigt und bei gezielten Fachfragen kompetent Antwort gegeben werden. Im Laufe dieser knappen Woche schauten erfreulich viele Bekannte vorbei, auch interessierte „Neueinsteiger“ kamen. Insgesamt schien die Zahl der vorbeiflanierenden Besucher jedoch geringer zu sein als bei früheren Bi-

bliothekartagen. Umso erfreuter waren wir über den regen Zuspruch, den das diesjährige ZDB-Anwendertreffen fand!

Gerade die Kombination von Präsentationen am Stand, bei denen auf die individuellen Bedürfnisse und Kenntnisse der Fragenden eingegangen werden kann, der Bereithaltung von Informationsblättern eher einführenden Charakters sowie der Veranstaltung für die ZDB-Spezialisten erwies sich (wieder) als sehr sinnvoll. Wir freuen uns daher jetzt schon, Sie nächstes Jahr in Augsburg am Stand oder beim ZDB-Anwendertreffen begrüßen zu dürfen!

Sigrun Putjenter

Bericht über das ZDB- Anwender- treffen auf dem 91. Bibliothekar- tag in Bielefeld

Ungefähr 69 Kolleginnen und Kollegen aus den Regionen waren zum diesjährigen Anwendertreffen erschienen. Nach einführenden Worten von Hartmut Walravens, dem Abteilungsleiter der Abteilung Überregionale Bibliographische Dienste der Staatsbibliothek zu Berlin, folgten Berichte aus den Arbeitsgruppen der AGDBT. Auf die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppen wird an anderen Stellen in diesem Heft noch ausführlicher eingegangen, so dass sie hier nur kurz erwähnt werden. Zunächst berichteten Ursula Schulz und Barbara Sigrist über die bisherigen zwei Sitzungen der *Expertengruppe „Zeitschriftentitel aus Aggregator-Datenbanken“* (Einzelheiten s. Seite 5, dort ist auch ein Bericht des Vertreters von EBSCO Publishing abgedruckt). Es folgte dann der Bericht von Peter Gruber über die Sitzung der *Arbeitsgruppe „Normierte Bestandsdaten“* (Einzelheiten zum Thema s. Seite 7).

Sigrun Putjenter, die Nachfolgerin von Günter Franzmeier als stellvertretende Abteilungsleiterin, erläuterte anschließend die geplante Entwicklung einer zentralen *Bestell-/Fernleihkomponente für den ZDB-OPAC* mit Schnittstellen zu den Online-Bestell- und Liefer-systemen der regionalen Verbünde. Technisch soll diese Entwicklung über eine erweiterte und verallgemeinerte PICA-Software gewährleistet werden, wie sie im GBV bereits erfolgreich eingesetzt wird. In einem ersten Schritt ist an den

Leihverkehr ausschließlich zwischen Bibliotheken gedacht, d. h. nur der in einer Bibliothek registrierte Benutzer hat über seine Bibliothek auch die Berechtigung, eine Bestellung aus dem ZDB-OPAC heraus aufzugeben. Je nach Heimatbibliothek wird die Bestellung an das zuständige regionale Verbundsystem gesendet, das die Weiterbearbeitung übernimmt. Die elektronische Bestellung aus dem ZDB-OPAC heraus könnte so das Verfahren „roter Leihschein“ ersetzen.

Das geplante Modell sieht eine enge Zusammenarbeit mit den regionalen Verbundsystemen vor, denn nur regional bzw. lokal liegen die benutzerspezifischen Daten vor, welche die notwendige Benutzerauthentifizierung ermöglichen.

Alternativ wäre jedoch auch eine Zusammenarbeit zwischen Einzelbibliotheken und ZDB möglich, wobei die ZDB die Daten der aufgebenden Bibliotheken (über die Bibliotheksdatei) verwalten würde, während diese die Benutzerauthentifizierung vor Ort sicherstellen müßten. Zunächst soll jedoch geprüft werden, ob Bibliotheken unter dem Gesichtspunkt der Automatisierung/Rationalisierung von Geschäftsgängen Interesse an einem derartigen Verfahren zur Abwicklung elektronischer Bestellungen aus dem ZDB-OPAC heraus haben.

Es folgte dann eine Mitteilung von Andreas Heise über die geplante [Ausgabe 2001 des Sigelverzeichnis](#) (vgl. Seite 8).

Im Bericht aus der ZRT-Arbeit wurde dann v. a. auf den [Stand der Entwicklung eines neuen Formats zur Katalogisierung von Sekundärausgabemastern](#) eingegangen. Im neuen Format werden Felder, die bisher auf Titelebene (4049, 4065–4067) zugelassen sind, künftig nur noch für die Exemplarebene (8449, 8465–8468) zu-

gelassen sein. Zurzeit können Sekundärausgabemaster nicht sinnvoll in der ZDB katalogisiert werden.

Die Vorgehensweise zur Bereinigung der „Altdaten“ sieht folgendermaßen aus.

Nach Genehmigung entsprechender Anträge an den MAB-Ausschuss wird die MAB2-Lokalschnittstelle geändert und in dieser Form veröffentlicht. Die Verbünde haben dann Zeit, sich auf die Übernahme/Lieferung der neuen Felder in den Lokalsätzen einzurichten. Wir gehen hier von einer Zeitspanne von etwa drei Monaten aus.

Anschließend setzt eine Übergangszeit ein, in der sowohl die „alten“ Felder (4049, 4065–4067, die ja in den Titelaufnahmen noch enthalten sind) als auch die „neuen“ Felder (8449, 8465–8468) nebeneinander gültig sind.



Das ZDB-Anwendertreffen: Ein Genuß

Der nächste Arbeitsschritt umfaßt die Überführung der Angaben zu Masterformen aus den Titelaufnahmen in die Lokalsätze der bestandsführenden Bibliotheken nach dem Cut-and-Paste-Verfah-

ren. Zu diesem Zeitpunkt stellt die ZRT den Teilnehmern das geänderte Feldverzeichnis, eine Erfassungshilfe zur Katalogisierung von Sekundärausgabemastern und eine Liste aller Titelaufnahmen zur Verfügung, in denen mindestens eines der Felder 4049, 4065–4067 und zusätzlich ein Exemplarsatz mit Kennzeichen %3b enthalten ist. Diese Liste ist wie die Gravkorr-Liste aufgebaut und liegt mit Stand vom Februar 2001 bereits vor.

Wenn die betreffenden Teilnehmer die Korrekturarbeiten an ihren Lokalsätzen abgeschlossen haben, schicken sie eine Meldung an die ZRT, die dann die Titelaufnahmen korrigiert (Löschen der Felder 4049, 4065–4067).

Mit Beginn dieser Übergangszeit müssen auch neue Masterformen nach der „neuen“ Methode katalogisiert werden.

Nach erfolgter Korrektur aller

ZDB-Titelaufnahmen, welche die Felder 4049, 4065–4067 enthielten, ist die Lieferung der Daten zu Sekundärausgabemastern nur noch im neuen Format (auf Exemplarebene) möglich.

In diesem Zusammenhang wurde dringend darum gebeten, zum jetzigen Zeitpunkt noch von jeder Katalogisierung von Sekundärausgabemastern abzusehen. Da die Liste der Sekundärausgabemaster bereits im Februar 2001 zusammengestellt wurde, sollte dieses Material nicht länger nach der alten Methode erfaßt werden. Aber auch die neue Verfahrensweise soll noch nicht zur Anwendung kommen, da die neuen Felder aus Gründen notwendiger Überarbeitungen am Format zwar bereits im ZDB-Hauptbestand zugelassen sind, wegen der noch nicht geänderten MAB2-Lokalschnittstelle aber noch nicht über die wöchentlichen Updates in die Verbünde geliefert werden können.

Sollten also ZDB-Teilnehmer, die ihre Lokalsätze primär in der ZDB katalogisieren, diese Felder erfassen, sind sie zwar in der ZDB vorhanden, werden jedoch nicht an die Verbünde zurückgeliefert. Deshalb wird dringend davon abgeraten, diese Felder schon jetzt zu verwenden.

Alle Teilnehmer werden über die ZDB-Infoliste über den weiteren Fortgang der Einführung des neuen Formats auf dem Laufenden gehalten, v. a. auch über den Zeitpunkt, an dem die Überarbeitung der Titel- und Lokaldaten dann endlich beginnen kann.

Abschließend erläuterte Andreas Heise die [Weiterentwicklung bei der Zusammenarbeit mit der EZB](#) (Näheres s. Seite 10).

Die vielen inhaltlichen Themenpunkte, die auf dem Treffen angesprochen wurden, führten zu lebhaften Nachfragen und Äußerungen aus dem wieder sehr interessierten Teilnehmerkreis, so dass die zur Verfügung stehende Zeit wie immer fast zu schnell vorbei war und sicher manche Frage leider ungestellt geblieben ist.

Barbara Pagel

“See you later, aggregator“

Auch auf dem diesjährigen Bibliothekartag zog sich das Thema Elektronische Zeitschriften und hier insbesondere „[Aggregatordatenbanken](#)“¹ durch die verschiedenen ZDB-Veranstaltungen.

Bereits am Mittwoch morgen haben wir in der Sitzung der betreffenden AGDBT-Expertengruppe zu der Offline-Übernahme und Aktualisierung von Fremdleistungen aus Fachdatenbanken beraten, um eine zentrale Dienstleistung für betroffene ZDB-Anwender aufbauen zu können.

Dabei gingen wir von folgenden Erkenntnissen aus:

1. Die Masse der in den Fachdatenbanken angebotenen Daten sowie eine nicht zu unterschätzende Änderungsanfälligkeit des Materials durch regelmäßige (meist monatliche) Aktualisierungen schließen eine konventionelle Katalogisierung und Bestandsergänzung aus.

2. Bei der Suche nach Lieferanten von Fremdleistungen sind wir auf ein Angebot der Firma EBSCO gestoßen, die auf dem Gebiet der Aggregations schon seit einigen Jahren mit amerikanischen Bibliotheken zusammenarbeitet. EBSCO hat der ZDB für ein Pilotprojekt 22.000 CONSER-Titelsätze mit bibliographischen Angaben zu den für EBSCOhost ausgewerteten Zeitschriften kostenlos zu Verfügung gestellt.

3. Anhand dieser geprüften Titelmengen haben wir folgenden Verfahrensvorschlag erarbeitet:

– Umsetzen der MARC- in PICA-Sätze und Eintragen der Gesamtmenge unter Reduzierung von Mehrfachtiteln; die

Restmenge bilden 4.400 unterschiedliche Titel, die zu 24 thematisch zusammengestellten EBSCO-Listen gehören. Neue Sätze werden immer dann erzeugt, wenn in der ZDB noch kein Satz einer Online-Ressource mit identischer ISSN vorhanden ist. Wenn ein solcher Satz gefunden wird, wird dort lediglich eine EBSCO-URL ergänzt und (vgl. unten) ein entsprechender Exemplarsatz erzeugt.

- Die Zugehörigkeit der 4400 Titel zu den unterschiedlichen, thematisch aufgebauten Listen wird über ZDB-Exemplarsätze abgebildet. Das heisst, wenn wie in Einzelfällen dieselbe ISSN bis zu 18 Mal vorkommt, hängen auch 18 Exemplarsätze unter diesem Titel.
- Aktualisierungen können damit durch Löschung und Neueintragung der Exemplarsätze abgefangen werden und gelangen über die normalen Verfahren des Datentransfers in die Verbundsysteme. Das jeweilige regionale System hat die Aufgabe, die Daten gezielt an die nutzungsberechtigten (lizenzierenden) Lokalsysteme weiterzureichen.
- Die Exemplarsätze werden außerdem mit einem Bibliothekssatz verknüpft, der den EBSCO-Listennamen erhält und ein eigenes „Bibliothekssigel“ bekommt.

Ein Problem besteht in der Tatsache, dass bisher keine Offline-Eingangsschnittstelle für die maschinelle Übernahme von Titeldaten in die ZDB existiert. Es soll geprüft werden, ob ein Dateneingang mithilfe eines Visual Basic-Skriptes realisiert werden kann.

Während des Anwendertreffens hatte dann der Repräsentant von EBSCO, Herr Dittrich, die Gelegenheit, die Angebote seines Unternehmens kurz vorzustellen:

Präsentation der Zusammenarbeit zwischen EBSCO Publishing Ipswich (MA) und der ZDB Berlin

„Guten Tag meine Damen und Herren,

ich freue mich und bedanke mich dafür, dass Sie mir die Gelegenheit geben, in aller Kürze darzustellen, wer und was EBSCO Publishing ist, wie EBSCO Publishing die Daten seiner Datenbanken für die Übergabe generiert und wie die Daten schließlich übergeben werden.

EBSCO ist ein Acronym und steht für Elton B. Stephens Company. Vor mehr als 50 Jahren gegründet, hat sich eine große Zeitschriften-Agentur daraus entwickelt, nämlich EBSCO Subscription Services. Bedingt durch die technischen Entwicklungen der letzten Jahre reicht es heute nicht mehr aus, nur eine Print-Agentur zu sein. Neuerungen kamen hinzu, wie z. B. die Erfindung der CD-ROM-Datenbanken, das Internet und schließlich als Resultat daraus, das E-Journal.

Die Eigentümer von EBSCO, einem familiengeführten Unternehmen, reagierten frühzeitig auf diese Entwicklung und gründeten deshalb vor ca. 12 Jahren die Sparte EBSCO Publishing. Sie beschäftigt sich mit dem Entwickeln und dem Vertrieb von Volltextdatenbanken, Abstract-Datenbanken und dem Vertrieb von Lizenz-Datenbanken. Vor ca. zwei Jahren kam EBSCO Subscription Services mit dem Interface EBSCO Online auf den Markt, einem Instrument, mit dem mittlerweile mehr als 4.100 Volltext-Journals gleichzeitig auf Stichwortebene ausgewertet werden können.

Nachdem diese Entwicklung Print – Datenbanken – E-Journals zunächst einige Jahre parallel verlief, entschloß sich EBSCO vor zwei Jahren, diese Dienste wo immer möglich zusammenzulegen und so die machbaren Synergie-Effekte

zu nutzen. Daraus resultierte, dass EBSCO nach aussen nun unter EBSCO Information auftritt, unter deren Dach sich die Sparten EBSCO Subscription Services und EBSCO Publishing befinden.

EBSCO Subscription Services deckt Printzeitschriften, E-Journals und – zunächst nur in den USA – Bücher ab.

EBSCO Publishing liefert Datenbanken und in Zusammenarbeit mit NetLibrary E-Books. E-Books sind auch in Europa lieferbar.

Unter dem Dach von EBSCO Information werden alle Produkte wo immer möglich verlinkt. Dies garantiert dem Nutzer letztendlich, dass er auf alle Informationen, welche die Bibliothek, also Sie, zu einem Thema für ihn bereit hält, zugreifen kann. Die Stichwörter hier heißen Smartlinking, Cross-Ref und SFX-Server.

Ich lade Sie hiermit herzlich ein, sich an unserem Stand Nr. F 15/16 in der Stadthalle, Erdgeschoß näher zu diesen Themen zu informieren. Wir demonstrieren Ihnen gerne, wie weit diese gemeinsame Nutzung bereits fortgeschritten ist.

Nun zu dem Thema, welches heute auf Ihrer Tagesordnung steht. Es

geht um das Zurverfügungstellen von Datensätzen vorhandener Titel in Datenbanken durch den Lieferanten der Datenbank und das anschließende Laden dieser Datensätze in Ihre OPACs.

Dabei sollen diese Datensätze aus den Datenbanken mit Datensätzen Ihrer bereits vorhandenen Zeitschriften abgeglichen werden und Doppelanlagen der Datensätze verhindert werden, falls eine Zeitschrift über mehrere Quellen angeboten wird. Ermöglicht werden soll aber der Hinweis auf verschiedene Quellen, aus denen der Nutzer des OPAC sich seine bevorzugte Version aussuchen kann. Sollte ein gewünschtes Journal nicht im eigenen Bestand sein, soll außerdem ersichtlich sein, in welcher Bibliothek der Titel verfügbar ist.

Handelt es sich um ein Journal, das sowohl in Printausgabe als auch in irgendeiner elektronischen Ausgabe existiert und von der Bibliothek, in welcher der Nutzer am OPAC steht, in dieser elektronischen Form abonniert wird, wäre es nun natürlich wünschenswert, wenn zu dem Rechercheergebnis auch gleich der Link auf dieses Journal angeboten wird.

Ein Beispiel: Der Nutzer sucht nach dem Journal LANCET



Barbara Sigrist und Barbara Pagel

Der OPAC wirft ihm als Ergebnis aus, dass LANCET in der Hauptbibliothek (leider 3 km entfernt) als Print gehalten wird und das LANCET als Volltextjournal in der EBSCO Volltext-Datenbank Academic Search Elite vorhanden ist. Die Bibliothek hat Academic Search Elite abonniert, deshalb wird auch gleich ein Link miteingeblendet. Der Nutzer klickt auf den Link und wird auf eine Ergebnisliste der neuesten Ausgabe von LANCET gebracht. Ihm steht nun die komplette Funktion von EBSCOhost und der abonnierten Datenbank zur Verfügung.

Das ist die Ideallösung, welche in Zusammenarbeit mit Ihnen und EBSCO Publishing machbar sein wird. Wie liefert nun EBSCO Publishing die notwendigen Datensätze und wo kommen sie her?

EBSCO generiert die Datensätze im MARC Record Format und benutzt dazu zwei Quellen.

a) Sie werden von CONSER Datensätzen abgeleitet (Library of Congress Cataloging), wobei wir einen ISSN-Abgleich durchführen und mit eigenem Personal Datensätze hinzufügen und sie „einjustieren“.

Dies ist dann der Fall, wenn wir einen ISSN-Match erhalten.

b) Sie werden maschinengeneriert. CONSER, eine Organisation der Library of Congress Cataloging hat eine Task Force zu dem Thema der standardisierten Datensatzgenerierung und Datensatzübergabe ins Leben gerufen, The PCC Standing Committee on Automation's Task Force on Journals in Aggregator Databases.

EBSCO Publishing hat von Anfang an sehr eng mit dieser Task Force zusammen gearbeitet. Dabei war es unsere Aufgabe, die Theorien der Task Group in der Praxis zu erproben. Bei der Bereitstellung der MARC Records folgt EBSCO Publishing den Richtlinien und dem Standard der CONSER Task Force.

Die Einarbeitung der MARC Records in Ihren Datenbestand kann im Wesentlichen auf zwei Arten erfolgen.

1. Sie mergen die Datensätze mit den bereits vorhandenen eigenen Datensätzen. In diesem Fall sind Sie auch für die zukünftige Pflege, die Aktualisierung und das Entfernen von EBSCO-Datensätzen verantwortlich.

Dabei gilt es einen Vorgang ganz besonders genau zu beachten: Die Identifizierung von EBSCO-Datensätzen, um ein eventuelles Entfernen durchzuführen. EBSCO Publishing empfiehlt sehr eindringlich, zuerst eine maschinelle Pflege mittels einer Software zu erproben, bevor das Mergen durchgeführt wird. Andernfalls kann es sein, dass Sie in mühevoller Handarbeit und unter Einsatz von Hunderten von Arbeitsstunden die Sätze wieder entfernen müssen.

Hier greift eine EDV-Systematik, die viele von Ihnen bestimmt aus den neuen Windows Programmen kennen. Es ist sehr schnell ein Programm hinzugefügt, es jedoch wieder zu entfernen, besonders aus der Register-Datei ist sehr mühselig, oft unmöglich.

2. Sie erstellen eine eigene Datei nur mit den Datensätzen der Datenbank, welche Sie abonniert haben. Diese ist relativ leicht durch das gelieferte UP-Date zu ersetzen.

EBSCO Publishing Kunden verfügen über EBSCO Admin, den Verwaltungsteil der Datenbank, welche unter der EBSCOhost-Oberfläche kostenlos mitgeliefert wird. Hierüber können Sie MARC Records selbst generieren und herunterladen.

Oder sie partizipieren von der Arbeit der ZDB und lassen sich die aufbereiteten Datensätze liefern. Dazu gelten drei Kernaussagen:

- Unsere Dateien werden monatlich aktualisiert (nicht zu verwechseln mit dem Datenbank-Inhalt, der wird täglich aktualisiert).
- Dateien sind erhältlich im File Transfer Protokoll (FTP) durch EBSCO Admin.
- Dieser Service ist kostenlos.

Damit möchte ich den kleinen Überblick über unsere Zusammenarbeit beenden und an Ihre Kollegen von der ZDB übergeben. Noch einmal vielen Dank für die Einladung und für Ihr Interesse.“

Barbara Sigrist /
Peter Uwe Dittrich

¹ Zur Klärung des Begriffes und Frage der Verzeichnung von Titeln aus Fachdatenbanken vgl. Sigrist, Barbara: Die Spitze des Eisbergs. In: *IIE aktuell* 2001 (18), S. 14–16

Normierte Bestands- angaben in der ZDB

Bericht über eine Sitzung der neu eingerichteten Arbeitsgruppe „Normierte Bestandsangaben“ am 21. 3. 2001 in Frankfurt a. M.

Bestandsangaben in der ZDB umfassen im wesentlichen die Information, welche Bibliothek zu welchem Titel welche Bände aus welchem Erscheinungs-/Berichtsjahren besitzt.

Für diese Angaben stehen in der ZDB derzeit die Felder 8032 (Zusammenfassende Bestandsangabe), 8031 (Einleitender Text zur zusammenfassenden Bestandsangabe) sowie 8033 (Lückenangabe) zur Verfügung. Die Darstellung der in diesen Feldern abgelegten Information ist für den menschlichen Nutzer hinreichend, genügt

aber nicht den Anforderungen einer maschinellen Interpretation. Eine derartige maschinelle Interpretation gewinnt aber heute immer mehr an Bedeutung, insbesondere im Zusammenhang mit Bestellsystemen. Durch sie können z. B. bei der Anzeige von Suchergebnissen gezielt nur diejenigen Bibliotheken angegeben werden, die den benötigten Band /Jahrgang besitzen oder es kann automatisch eine Bibliothek nach vorher allgemein festgelegten Kriterien zur Erledigung einer Bestellung herangezogen werden.

Konkrete Erfahrungen mit normierten Bestandsangaben und deren maschineller Interpretation existieren derzeit bereits bei Subito, beim GBV, bei HEBIS und bei JASON.

Es liegt daher nahe, auch in der ZDB selbst durch geeignete Vorkehrungen die Voraussetzungen für eine maschinelle Interpretation der Bestandsangaben zu schaffen.

Auf Anregung der Arbeitsgemeinschaft der Datenbankteilnehmer wurde unter Hinzuziehung der regionalen Verbundsysteme eine Arbeitsgruppe zu diesem Themenkomplex eingerichtet und eine erste Sitzung fand am 21. 3. 2001 in Frankfurt a. M. bei Der Deutschen Bibliothek statt.

Dabei sind folgende Ergebnisse festzuhalten:

1. Von allen Sitzungsteilnehmern wird die Einrichtung eines neuen Feldes zur normierten Bestandsangabe (im Folgenden in Analogie zum GBV und HEBIS „7120“ genannt) grundsätzlich begrüßt und durch die bisher schon beim GBV und bei HEBIS gemachten positiven Erfahrungen untermauert.
2. Als Modell für die Struktur und die inhaltliche Besetzung von 7120 dienen in naheliegender Weise die Konventionen vom GBV und HEBIS.

Vereinfachend dargestellt besteht das Feld 7120 aus:

- einer Beginngruppe (erster Band und/oder Erscheinungsjahr des ersten Bandes)
- einer Endegruppe (letzter Band und/oder Erscheinungsjahr des ersten Bandes; offene Bandangaben werden durch einen Bindestrich gekennzeichnet)
- einer Schlussgruppe (kann Kommentar enthalten)
- Beginn- und Endegruppe sind Elemente, die wiederholbar angegeben werden können

Beispiel (formalisiert):

1.1971 - 30.2000 ->
/v1/b1971/V30/E2000
1.1996 - ->/v1/1996-

3. Bezüglich der Besetzung dieses Feldes wird davon ausgegangen, dass die Altdaten generell maschinell umgesetzt werden. Bei der künftigen Bestandserfassung ist angedacht, dass die in der ZDB primär katalogisierenden Teilnehmer das Feld 7120 manuell besetzen. Noch offen ist dabei, ob die Eingabe mit formalen Deskriptionselementen erfolgen muss oder ob sie in der altbewährten Form erfolgen kann. Lässt sich dabei eine Bestandsangabe nicht oder nicht vollständig in das vorgesehene Feld 7120 abbilden, wird (ggf. zusätzlich) das Feld 8032 besetzt. Auf jeden Fall wird sichergestellt, dass für die Darstellung des Bestandes im OPAC und für die Datenlieferung in MAB (auch) die deskriptive Form zur Verfügung steht. Bei regionalen Verbundsystemen, die ihre Bestandsdaten in der Region selbst primär erfassen, wird davon ausgegangen, dass 7120 künftig an die ZDB mitgeliefert wird.
4. Voraussetzung für die Weitergabe von 7120 ist die Verankerung dieses Feldes im MAB-Format. Hierzu wurde ein auf

die geplante Feldstruktur aufbauender Vorschlag Der DB vorgestellt. Er fand allgemein die Zustimmung der Beteiligten, muss aber natürlich noch dem MAB-Ausschuss zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

5. Im Hinblick auf die nachträgliche Besetzung von 7120 wurden die bisher schon im Einsatz befindlichen unterschiedlichen Algorithmen erörtert. Dabei zeichnet sich als Ergebnis ab, dass Die DB zunächst den von HEBIS eingesetzten Algorithmus testweise über sämtliche Bestandsdaten laufen lässt und die Quote der erfolgreich umzusetzenden Bestandsdaten ermittelt.

Eine endgültige und präzise Terminierung der auf der Sitzung verabredeten Aktivitäten kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht getroffen werden, aber auf jeden Fall steht fest, dass seitens der ZDB die Einführung und rückwirkende Besetzung von 7120 einen hohen Stellenwert hat.

Peter Gruber

Sigelverzeichnis 2001 erscheint als Druckausgabe

Das *Sigelverzeichnis für die Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland* erscheint auch weiterhin als gedruckte Publikation. Es wird von der *Staatsbibliothek zu Berlin* erstmals als Produkt der Bibliotheksdatei der Zeitschriftendatenbank herausgegeben. Seit Januar 2000 werden (bedingt

durch die Auflösung des Deutschen Bibliotheksinstituts) die Adressen aller Sigelbibliotheken in dieser Datenbank geführt. Die Bibliotheksdatei dient gleichzeitig den Zwecken der Zeitschriften-datenbank als nationale Verbund-datenbank für Zeitschriften aller Art und der Sigelstelle als Grundlage für die Sigelvergabe für den Leihverkehr und die Verbund-katalogisierung.

Um das Sigelverzeichnis mit möglichst aktuellen Angaben auszustatten, hat die *Staatsbibliothek zu Berlin* im Frühjahr eine Adressen-umfrage bei allen ca. 2.700 sigel-tragenden deutschen Bibliotheken durchgeführt, deren Auswertung zur Zeit noch läuft. Der Umfang des Sigelverzeichnisses wird bei über 500 Seiten liegen. Beibehalten wurde der Grundsatz, dass von den Hochschulbibliotheken in der Regel nur die Zentral- oder Hauptbibliotheken, nicht dagegen die Fakultäts-, Bereichs- oder Institutsbibliotheken aufgenommen wurden. Die Anordnung der einzelnen Kapitel wurde gegenüber der letzten noch im DBI erschienenen Ausgabe 1998 nicht verändert, lediglich das Druck-format ist mit 17x24 cm etwas größer als bisher. Es gibt neben Benutzungshinweisen und einem Register der Ortskennungen die Teile „Zahlensigel“ und „Orte“, wo nochmals alle Sigelbibliotheken nach dem Ortsalphabet aufgeführt sind. Außerdem werden „Deutsche Sigelbibliotheken im Ausland“ sowie die Sigel „Virtueller Bibliotheken“ aufgelistet.

Die Herstellung und den Vertrieb des Sigelverzeichnisses hat der K. G. Saur Verlag übernommen. Der Subskriptionspreis für diese Ausgabe liegt bis zum 30. 10. 2001 bei DM 98,-, danach wird der endgültige Ladenpreis DM 128,- betragen. Das Sigelverzeichnis wird unter der ISBN 3-598-23467-8 lieferbar sein. Es ist geplant, dass die gedruckte Ausgabe wie gewohnt

in zweijährigem Turnus als Verlagspublikation erscheint. Parallel hierzu ist noch für dieses Jahr vorgesehen, dass alle Sigelbibliotheken auch online über den OPAC der ZDB recherchierbar sind.

Andreas Heise

Der Knopf zur EZB

Bereits seit längerem werden in der ZDB auch elektronische Zeitschriften katalogisiert, Lizenzen und Zugangsbedingungen einzelner Bibliotheken zu den elektronischen Zeitschriften werden in der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) verwaltet. Seit einiger Zeit besteht eine Zusammenarbeit derart, dass in der EZB die ZDB-Id-Nummern übernommen und damit eine „Frontdoor“-Webseite erzeugt wird. Im Gegenzug wird die URL dieser Frontdoor in die ZDB-Titelaufnahme eingetragen; damit ist eine gegenseitige Verzahnung ZDB <-> EZB geschaffen. Um die entsprechenden Datensätze in den beiden Datenbanken synchron zu halten, werden bereits jetzt E-Mail-Verfahren und andere Übermittlungen von Daten eingesetzt. Ein weiterer Schritt zur Synchronhaltung und Vermeidung von Doppelerfassung besteht nun darin, dass direkt aus der Katalogisierung in der ZDB auch eine EZB-Aufnahme erzeugt wird.

Dazu wird zuerst in der WinIBW die ZDB-Titelaufnahme der elektronischen Zeitschrift erfasst und abgespeichert. Auch eine eventuelle Verknüpfung zu einer Druckausgabe muss hergestellt werden. Über das Anklicken eines Icon, also per „Knopfdruck“, wird eine Visual-Basic-Prozedur aufgerufen, die den Zugang zur EZB erzeugt,

das Erfassungsformular der EZB aufruft und mit den entsprechenden Feldern aus der ZDB ausfüllt.

Die folgenden Felder werden aus der ZDB-Aufnahme in die EZB-Felder übertragen:

- ZDB-Id-Nummer
- ISSN der elektronischen Ausgabe
- ISSN der Druckausgabe
- Sachtitel und zu ergänzender Urheber
- Unterreihe
- Verlagsort, Verleger
- URL (auch mehrere)
- Fachgebiet (maximal 3 Fächer)

Da die EZB eine andere Fächersystematik verwendet als die ZDB, muss über eine Umsetztabelle eine Zuordnung erzeugt werden.

Außerdem wird in der ZDB zu einer bestehenden Verknüpfung Druckausgabe!...!

bei der anderen Titelaufnahme die reziproke Verknüpfung Internetausgabe!...!

erzeugt, und es wird die ISSN der Druckausgabe an die EZB-Aufnahme übergeben.

Die so vorbereitete EZB Aufnahme muss durch Angaben zur Lizenzverwaltung ergänzt und in der EZB abgespeichert werden.

Dabei wird die Frontdoor erzeugt, so dass anschließend durch die Prozedur diese URL in der ZDB-Titelaufnahme eingetragen werden kann.

Voraussetzung für das Funktionieren der Prozedur ist das Vorhandensein des Internet-Explorer, da nur dieser Browser aus der Windows-Anwendung WinIBW aufzurufen ist. Dann ist aber durch diesen „Knopf“ eine einfache und sichere Übertragung der Daten von elektronischen Zeitschriften aus der ZDB zur EZB gewährleistet.

Zusätzlich sind quasi als „Abfallprodukt“ dieser Entwicklung Prozeduren entstanden, mit denen

erstmal auf einfachem und direktem Wege aus der Katalogisierung heraus Web-Seiten aufgerufen werden können. Einsetzbar sind diese Prozeduren für alle Datensätze, die URLs enthalten, also insbesondere für Titel, Körperschaften, Lokaldaten und Bibliotheksdaten.

Ursula Schulz

Das ZDB-Logo

Das Ringen der ZDB um ein Logo zog sich geraume Zeit hin. Entwürfe wurden vorgelegt - und wieder verworfen. Den Erfolg brachte schließlich ein Treffen mit Herrn Petzak, einem Berliner Graphiker, mit dem die neue Referentin für die Öffentlichkeitsarbeit der Staatsbibliothek bereits zuvor gute Erfahrungen gesammelt hatte.

strakten Begriff mit Inhalten füllen zu können. Wichtig war uns dabei, daß es sich – entgegen der Vorstellungen vieler Laien – nicht etwa um „Bücher“ handelt, die da nachgewiesen werden. Außerdem sollte auch gerade das besondere Erfolgskonzept der ZDB, die kooperative Katalogisierung, in dem zu entwerfenden Logo zum Ausdruck kommen. Wahrlich kein leichter Auftrag!

Herr Petzak ließ sich Zeit. Er entwickelte einige Ideen, von denen schließlich eine zu einem Konzept heranreifte. Dieses ließ er dann nochmals einige Tage liegen, um es mit dem nötigen Abstand einer erneuten Prüfung zu unterziehen. Als wir schließlich etwas zu sehen bekamen, war es tatsächlich nur dieses eine, dafür aber gründlich erarbeitete Konzept – allerdings mit einer Reihe unterschiedlicher Darstellungsvarianten: bunt, schwarz-weiß, mit Schriftzug „ZeitschriftenDatenBank“ oder ohne ...

Einsatz kommt. Ein schwarz-weißes Logo ist auf den OPAC-Seiten ebenso undenkbar wie eine bunte Darstellung bei einem ansonsten schlichten schwarzen Druck unpraktisch und ggf. auch zu herausstechend wäre. Unseren sich sofort wild überschlagenden Phantasien, wo wir denn überall das gerasterte Grundmodell einsetzen wollten, erteilte der Fachmann jedoch einen Dämpfer. Über Geschmack lasse sich streiten, der Einsatz des Logogramms anstelle des Logo sei jedoch unprofessionell und komme einfach nicht in Frage!

Falls Sie jetzt noch darüber grübeln sollten, was sich der Graphiker genau bei der Schaffung des ZDB-Logo gedacht hat, hier seine Assoziationen:

„Ein offenes System, für jedermann zugänglich.

Im weitesten Sinn Zeitschriften-, Katalogseiten.

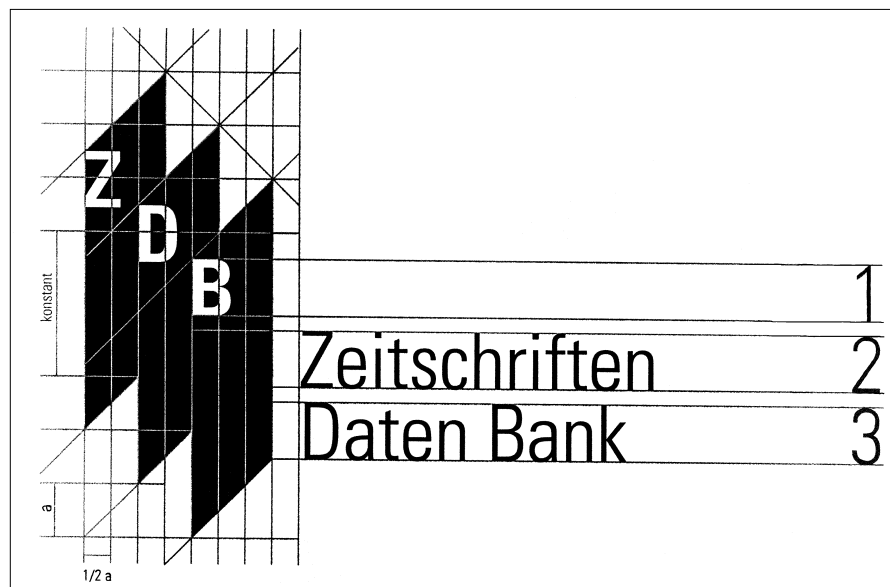
Dynamik durch 45° Winkel der Flächen sowie Ein- und Ausgang von Informationen.

Durch die versetzten winkligen Flächen entsteht ein räumlicher Eindruck. Aufbewahren und Konzentration von Daten.“

Sigrun Putjenter

Die Zeitungstopographie – Zwischenbericht zur Umfrage

Ein neues Projekt startete im letzten Jahr bei der ZDB: die „Topographie der Zeitungssammlungen“ (vgl. *II E aktuell*, Nr. 17 und 18). Die Zielsetzung des Projektes ist,



Herr Petzak ließ sich zunächst die Geschichte und das Konzept der ZDB erläutern. Wenige Tage später folgte er unserer Einladung und besuchte obendrein den Großraum der Abteilung II E im Scharounbau am Potsdamer Platz, um ein besseres Gefühl für „die ZDB“ entwickeln und den für ihn sehr ab-

Das Logogramm fand unter allen Betrachterinnen und Betrachtern sofortige Zustimmung. Lediglich an der Ausgestaltung schieden sich die Geister bzw. die Geschmäcker. Aber schließlich wird in der Praxis stets der jeweilige Verwendungszweck darüber entscheiden, welche Variante tatsächlich in den

landesweit den Zeitungsbestand möglichst umfassend zu ermitteln und in der ZDB zu erschließen. Bekanntlich stellt die ZDB schon jetzt einen der weltweit größten Zeitungsnachweise (56.000 Zeitungen und zeitungssähnliche Periodika mit ca. 250.000 Beständen) dar. Wir erwarten nun Zuwächse aus bisher nicht erhobenen Zeitungssammlungen.

Die Befragung ist inzwischen abgeschlossen, der Rücklauf fast verbibbt. Für die Erfassung wurde eine Access-Datenbank nach dem Muster der Bibliotheksdatei eingerichtet und entsprechend modifiziert.

Auch wenn die datenbankgestützte Rücklaufkontrolle für statistische Angaben derzeit noch nicht verfügbar ist, so soll doch eine Zwischenbilanz den Stand des Rücklaufs zeigen. Die Rücklaufauswertung beschränkt sich hier auf mehr formale Aspekte der Topographie-Umfrage. Zu Inhalten, Art und Umfang der gemeldeten Zeitungsbestände kann in nächster Zeit informiert werden. In dem Zusammenhang wird auch die Fragebogenkritik behandelt.

Bei der Adressatenauswahl für die Topographie-Umfrage benutzten wir folgende Quellen:

Aufgrund unserer Informationen zur Archivierungssituation haben wir nicht nur die zentralen Institutionen sondern auch die unterstellten Teilarchive und lokalen Redaktionsarchive mit eigenem Sitz oder Profil befragt, vor allem bei den Adressaten aus Quelle 2 und 3.

Die Adressen der 2. Gruppe sind an der Bibliotheksdatei abgeglichen worden. Mehrfachanfragen wurden in Kauf genommen, wenn die Identität zweifelhaft war.

Die Gruppe 3 ist vermutlich erstmals in eine bibliothekarisch initiierte Umfrage einbezogen worden.

Die bisherigen Rücklaufdaten in tabellarischer Übersicht:

Zu 1

Bei dem Positiv/Negativ-Antwortverhältnis der sigeltragenden, vorwiegend bibliothekarischen Institutionen ist die Bestandsmigration bzw. -konsolidierung als ein Faktor zu berücksichtigen (vgl. die frühere Feststellung in *II E aktuell*, Nr.18). Seit den Erhebungen im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts hat sich die Verlagerung der Zeitungsbestände von der ursprünglich erwerbenden und sprachlich oder sachlich befassten

zentration der Bestände an den zentralen Institutionen kritisiert Klaus Hilgemann (ULB Münster) die separate Adressierung der Institutsbibliotheken, von der wir uns hingegen Beschleunigung, außerdem einige statistische Erkenntnisse zu diesem Prozess erwartet hatten.

Die bisherige Nichtantwortquote der ersten Adressatengruppe erscheint tolerierbar. Nachfragen werden sich wohl erübrigen. Zunächst müssen aber die Adressen gesichtet werden.

Zu 2

Der Archivrücklauf zeigt ein freundlicheres Positiv/Negativ-Antwortverhältnis. Wir haben bei dieser Adressatengruppe eine erstaunlich kräftige zustimmende Resonanz auf unsere Umfrage erfahren. Sie äußerte sich in zahlreichen interessierten, informativen Telefonaten, zumeist von kleineren (Stadt-) und Spezial-Archiven. Diese wiesen häufig einerseits stolz auf die lückenlos archivierte Heimatpresse andererseits besorgt auf eine u. U. prekäre lokale Archivsituation hin, oder wollten ihre besonderen, nicht als Zeitung im strengen Sinne zählenden Materialien, wie Gefangenenblätter, Frauenpresse oder Vertriebenenblätter, berücksichtigt wissen. Der Austausch mit Landes- und Staatsarchiven brachte Einblicke in die Bemühungen um regionale Kooperation besonders bei der Sicherung, aber auch beim Nachweis der Zeitungsbestände. Allgemein wurde großes Interesse am Projekt sowie auch an der Mitarbeit in der künftigen AG Zeitungen bezeugt, zu deren Gründung Impulse durch die Umfrage beigetragen haben.

Die dennoch hohe Rate des ausstehenden Rücklaufs lässt sich augenblicklich nicht aufklären.

Eine Ursache ist wohl auch hier in der Fragebogenweitergabe an die zentralen Stellen zu suchen.

1 Sigeltragende bibliothekarische Institutionen			
Anfragen	Positiv beantwortet	Negativ beantwortet	Unbeantwortet
2500	460 = 18,4 %	1180 = 47,2 %	860 = 34,4 %
2 Überwiegend sigellose archivarische Institutionen			
Anfragen	Positiv beantwortet	Negativ beantwortet	Unbeantwortet
2586	750 = 29 %	304 = 11,7 %	1346 = 52 %
3 Verlage/Redaktionen von Zeitungen			
Anfragen	Positiv beantwortet	Negativ beantwortet	Unbeantwortet
2770	130 = 4,6 %	13 = 0,46 %	2357 = 85 %

1 Bibliotheksdatei der ZDB

2 Handbuch *Archive in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz*, Münster, Ardey-Verl., 1995

3 Verzeichnis „Zimpel“, Zeitungen und „Zimpel“, Anzeigenblätter.

Institutsbibliothek zur übergeordneten UB intensiviert. Ein aktuelles Beispiel: der reiche Zeitungsbestand des Instituts für Kommunikationswissenschaft der Universität Münster wird gerade in den der UB integriert. Ausgehend von der heutigen Kon-

Zu 3

Der Zeitungsverlagsrücklauf scheint ironischerweise eine berufsständische Symptomatik zu spiegeln: unerhörtes Starttempo, leider schneller Interessenschwund.

Bei den außerordentlich häufigen telefonischen Rückfragen der Verlage war die Antwortbereitschaft jedoch immer zu gewinnen, oftmals ganz praktisch mit gemeinsamem Durchgehen des Fragebogens. Eine betreute Umfrage!

Übrigens forschte die Gruppe der Verlage als einzige nach dem eigenen Umfragenutzen, vor allem wenn der Verleger fragte.

Nur in dieser Gruppe musste eine gelegentliche Voreingenommenheit der Sekretariate gegen Befragungen („Wir geben prinzipiell keine Auskunft.“) überwunden werden, um zur Auskunftsmacht vorzudringen.

Der Fragebogen wurde auch in dieser Gruppe sowohl an die zentralen als auch an die lokalen Redaktionen gesandt, die die eigene Ausgabe in der Regel komplett (mit Hauptteil/Mantel) archivieren. Auch hier wurde der Fragebogen überwiegend von der Zentrale bearbeitet und hatte dann in oftmals komplizierter Weise den Archivierungssachverhalt für die verschiedenen Ausgaben darzustellen. Das Positiv/Negativ-Antwortverhältnis erscheint trotz minimaler Zahlenbasis realistisch, denn einzelne (lokale) Redaktionen archivieren tatsächlich nicht.

Bei den Nichtantworten dürfte wieder der Tatbestand des Weiterreichens zu berücksichtigen sein. Außerdem wird das Unverständnis, auf das die Umfrage zuweilen stieß, auch darauf zurückzuführen sein, daß Redaktionsarchive vielfach, auch bei Auskunftserteilung, für interne Nutzung angelegt sind. Hier könnte also ein weiterer Grund für die Ignorierung der Fragebögen liegen. Wahrscheinlich besitzt die ZDB für diese Gruppe auch (noch) nicht das

nötige Gewicht, sie wenigstens zu einer Antwort zu bewegen.

Möglicherweise ist (vorläufig) kein anderes Ergebnis zu erzielen, und wir sollten den positiven Aspekt des Echos, das wir immerhin erzeugt haben, anerkennen. Vielleicht können die Redaktionen, die bisher nicht geantwortet haben, aber doch noch einmal motiviert werden. Nach Prüfung der Sachlage hoffen wir, es zu wissen.

Marieluise Schillig

Zum 30. Geburtstag von ZETA

Vor nunmehr 30 Jahren wurde erstmals ein Schema für eine überregional einheitliche, EDV-basierte Zeitschriftenkatalogisierung veröffentlicht. Der „Entwurf eines Ablochschemas zur Datenerfassung für Gesamtzeitschriftenverzeichnisse“ erschien damit zu einer Zeit, in der nicht nur die Bibliotheksautomation noch in den Kinderschuhen steckte, sondern zudem die Frage nach einem bundeseinheitlichen Regelwerk für die alphabetische Katalogisierung seit Jahren einer Antwort harnte.

Dr. W. Lingenberg, seinerzeit Leiter der 1969 gegründeten Arbeitsstelle für Bibliothekstechnik (ABT)¹, beschrieb die Situation wie folgt:

„Die damals bestehenden großen mit Hilfe der EDV hergestellten Kataloge basierten auf großenteils nicht mehr aktuellen Interimss Fassungen der neuen Regeln für die Alphabetische Katalogisierung, und die ihnen zugrundeliegenden Systeme waren überdies in vielen Einzelheiten nicht miteinander verträglich. Selbst die Deutsche Bibliothek, durch aktive Mit-

arbeit an der Entwicklung des Regelwerkes maßgeblich beteiligt, konnte damals den deutschen Bibliotheken kein allgemein anwendbares Datenerfassungsformat anbieten. Hinzu kam, daß sich die Fertigstellung des Regelwerkes von Jahr zu Jahr verzögerte und am Ende des Berichtszeitraumes [i. e. 1973; d. Verf.] immer noch wesentliche Teile davon nicht veröffentlicht und damit einer Diskussion in einer breiten bibliothekarischen Öffentlichkeit nicht zugänglich waren.“²

Die „wesentlichen Teile der neuen Katalogisierungsregeln für die Bibliotheken des deutschen Sprachraums“³ sollten erst ab 1974 vorliegen.

Bereits 1970 hatte jedoch eine vom Unterausschuß „Datenverarbeitung in Bibliotheken“ der DFG eingesetzte Arbeitsgruppe ein Datenschema entwickelt und veröffentlicht, welches, ohne auf ein bestimmtes Katalogisierungsregelwerk bezogen zu sein, „eine allgemein anwendbare Basis zur Darstellung bibliographischer Daten“⁴ darstellen sollte.

Dieses „DFG-Schema“ machte sich die damalige Abteilung „Gesamtkataloge und Dokumentation“ der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz (SBPK) in enger Zusammenarbeit mit der neugegründeten ABT für die Realisierung „eines möglichst aktuellen, periodisch erscheinenden und kumulierenden Nachweis[es] aller neuen Zeitschriften und Serien an deutschen Bibliotheken“⁵ – des sogenannten GZS – zunutze. Die beiden retrospektiven Verzeichnisse GAZS (Gesamtverzeichnis ausländischer Zeitschriften und Serien) sowie GDZS (Gesamtverzeichnis deutscher Zeitschriften und Serien) sollten somit in einem gemeinsamen Verzeichnis in automatisierter Form fortgesetzt werden. Die DFG förderte diesen Plan. Sie rief eine

Arbeitsgruppe „Automatisierung von Zeitschriftenverzeichnissen“ ins Leben, die sich mit der Anwendbarkeit des DFG-Schemas auf die Zeitschriftenkatalogisierung unter Berücksichtigung des bislang erschienenen Teilentwurfs und der Vorabdrucke der „Regeln für die Alphabetische Katalogisierung“ (RAK) befaßte.⁶ Dadurch, daß in dieser Arbeitsgruppe nicht nur die beiden vorgenannten Abteilungen der damaligen SBPK sondern auch die Deutsche Bibliothek, die UB Konstanz sowie die SuUB Göttingen vertreten waren, wurde darüber hinaus gleichzeitig eine überregionale Abstimmung gewährleistet, die den sich bereits abzeichnenden föderalen (Auseinander-)Entwicklungsstrukturen Einhalt gebieten sollte.⁷ Am 1. Februar 1971 konnte schließlich der „Entwurf eines Ablochschemas zur Datenerfassung für Gesamtzeitschriftenverzeichnisse“ vorgelegt werden. Abgesehen davon, daß einige Kategorien des DFG-Schemas, die vor allem für die Monographienkatalogisierung von Bedeutung sind (wie z. B. Beigaben- und Illustrationsvermerke), für die Zeitschriftenkatalogisierung gestrichen wurden, bestand der wesentlichste Unterschied im Austausch der rein numerischen Kategorienbezeichnungen des DFG-Schemas durch die mnemotechnischen Bezeichnungen, wie sie bis zur PICA-Migration bekannt waren. Über die Funktion dieser ZETA-Urform informiert das Vorwort zur ersten Ausgabe:

„Das Ablochschaema bestimmt die Form der Eingabedaten; diese werden in einer Eingangsverarbeitung, bei der die Umformung in das DFG-Schema sowie das Einspielen zusätzlicher Informationen und die Besetzung der automatisch erzeugten Kategorien vorgenommen werden, in ein Internformat gebracht, das für die weitere

Verarbeitung verwendet wird. Die zu einer Aufnahme gehörenden Informationen werden zu Sätzen gruppiert auf das Ausgabemedium gegeben, die Gesamtheit dieser aufbereiteten Sätze nennt man Datei. Das vorliegende Schema arbeitet mit zwei Dateien, einer Körperschafts- und einer Titeldatei. Diese beiden Dateien enthalten die ‚Quelleninformationen‘ für die eventuell zu erstellenden Kataloge. Alle Korrekturen wirken auf diese beiden Dateien.“⁸

Damit mutet das damalige Konzept auf sonderbare Weise gleichzeitig altmodisch und doch sehr vertraut modern an. Die technischen Möglichkeiten haben sich seit jener Zeit rasant verändert und auch der Umgang mit der EDV-spezifischen Terminologie ist mittlerweile selbstverständlich geworden; doch gerade diese beiden Punkte, die auf den ersten Blick die Verstaubtheit des Textes ausmachen, stellen die eigentliche, geradezu revolutionäre Fortschrittlichkeit des Konzeptes unter Beweis. In einer Zeit, in der wohl die meisten der deutschen Bibliotheken noch nicht an eine Automatisierung ihrer Katalogisierung dachten, wurde hier bereits den neuesten Regelwerksentwicklungen (u. a. Ansetzung von Körperschaften) Rechnung gezollt, an überregionale Datenkompatibilität gedacht und ein für die Datenpflege höchst praktisches Mehrdateiensystem angelegt. Es handelt sich also um die erfolgreiche Grundsteinlegung für ein weitergehendes Projekt, das bereits 1970 angedacht war:

„[...] die Schaffung einer zentralen Datenbank, in der auch die älteren Periodika mit Besitznachweisen gespeichert werden sollen. Bei diesem Projekt wird es, da eine zentrale Erfassung der Daten schon auf Grund der unübersehbaren Mengen indiskutabel ist, also im wesentlichen

darauf ankommen, nach und nach die verschiedenen bestehenden oder entstehenden Zeitschriftenverzeichnisse wie z. B. das GDZS, das Münchener, das baden-württembergische und andere Verzeichnisse auf einen zentralen Speicher zu übernehmen.“⁹

Diese Idee sollte bekanntlich Mitte der siebziger Jahre Gestalt annehmen und hat sich seitdem als „Zeitschriftendatenbank“ fest etabliert. Die zentrale Festlegung des „Formats und der Konventionen für die Zeitschriften-Titelaufnahme“ (ZETA) erfuhr parallel dazu zahlreiche Änderungen und entwickelte sich von dem ursprünglichen Ablochschaema zu einem modernen Zeitschriften-erfassungsformat, welches stets an die aktuellen Anforderungen angepaßt wird. Aus dem anfänglich 50 Seiten umfassenden Entwurf sind mittlerweile ca. 64 pdf-Dateien geworden, die jederzeit in ihrer aktuellsten Form frei über das Internet unter folgender URL abgerufen werden können: <http://www.zdb.spk-berlin.de/Arbeitsunterlagen/index.html>

Sigrun Putjenter

- 1 Später: Deutsches Bibliotheksinstitut (DBI)
- 2 Lingenberg, W.: „Arbeiten der ABT zur computergestützten Katalogisierung, insbesondere Herstellung des Gesamtverzeichnisses der Zeitschriften und Serien (GZS)“, in: *Bericht über den Aufbau und die Arbeiten der ABT in den Jahren 1970–1972*, (Berlin, 1973), S. 10.
- 3 Kaltwasser, Franz Georg: „Entstehung, Strukturen und Anwendung der neuen „Regeln für die Alphabetische Katalogisierung (RAK)“, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 21 (1974) 1, S. 1.
- 4 Boßmeyer, Christa: „Entwicklung eines einheitlichen Erfassungsschemas“, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 17 (1970) 4/5, S. 265. – Später: MAB-Format
- 5 Franzmeier, Günter: „Das Gesamtverzeichnis der Zeitschriften und Serien (GZS)“, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 17 (1970) 6, S. 368.
- 6 Ebd., S. 368, 370. – *Informationen* / [Hrsg.:] Arbeitsstelle für Bibliothekstechnik, (1970) 4, S. 2.
- 7 Die Mitglieder der Arbeitsgruppe: Dr. Lingenberg (ABT), Dr. Neubauer (ABT),

Herr Sailer (ABT), Herr Franzmeier (SBPK), Frau Budach (DB), Frau Dr. Skorge (UB Konstanz), Herr Vogt (SuUB Göttingen). – Aus: *Informationen* (1970) 4, S. 2.

8 *Entwurf eines Ablochschemas zur Datenerfassung für Gesamtzeitschriftenverzeichnisse* / [Hrsg.:] Arbeitsstelle für Bibliothekstechnik, (Berlin, 1971), S. 1–2.

9 Franzmeier, *Das Gesamtverzeichnis der Zeitschriften und Serien* (GZS), S. 375.

Der Runde Tisch der IFLA für Zeitungen (RTN)

veranstaltete seine diesjährige Sitzung auf Einladung von Henry Snyder (University of California, Riverside) in Berkeley. Der Termin war so gelegt worden, daß die Teilnehmer vorher die Jahrestagung des US Newspaper Project (USNP) in Washington, DC, besuchen konnten. Das USNP, eine vom National Endowment of the Humanities mit bisher ca. 40 Mio. US\$ unterstützte, systematische



Eingang zur State Library in Sacramento. Die Bibliothek besitzt eine der größten Zeitungssammlungen in California

Erfassung der amerikanischen Zeitungsbestände, ist inzwischen weit über die Halbzeit hinaus, und viele Staaten haben es bereits abgeschlossen. Die Titeldaten – bisher etwa 130 000 – sind über CONSER zugänglich, während Titel- und Bestandsdaten von OCLC angeboten werden. Bei der diesjährigen Tagung berichteten insbesondere Virginia und Vermont über die geleistete Arbeit. Seitens des RTN wurden zur Ver-

stet haben: Doch ist die Zahl der bisher erfaßten Zeitungen immer noch nur ein Bruchteil des, großenteils in Archiven, Vorhandenen, und die mühsame Katalogisierung und Kollationierung der Zeitungsbestände ist kaum neben den anderen, zum Teil prioritären Ausgaben zu erledigen.

Großbritannien hat mit Newsplan eine systematische Erfassung der Zeitungsbestände geleistet, wäh-



Bibliothek des Getty Center, Los Angeles

anstellung mehrere Beiträge geliefert, so ein Überblick über die Tätigkeit des RTN (H. Walravens), ein Bericht über das skandinavische Zeitungsprojekt TIDEN (M. Bremer-Laamanen) und ein Panel zu aktuellen Zeitungsfragen, wie sie gegenwärtig auf Grund der Publikationen von Nicolson Baker (*Double Fold*) diskutiert werden (u. a. Edmund King). Als Organisator und Moderator fungierte, wie schon seit Jahren, der Koordinator des USNP, Robert Harriman, der früher lange Zeit Vorsitzender des RTN war. Das USNP darf mit vollem Recht als vorbildlich bezeichnet werden, und es ist sehr bedauerlich, daß in Mitteleuropa ähnliche Aktivitäten bisher nicht zustande gekommen sind, obwohl die Teilnehmer der Zeitschriften-datenbank hier Erhebliches gelei-

rend Frankreich gut die Hälfte der Départements abgearbeitet hat. Die skandinavischen Länder haben im Rahmen ihrer nationalbibliographischen Bemühungen gleichfalls eine exzellente Kontrolle über ihre Zeitungsbestände und liegen mit dem gegenwärtigen digitalen Zeitungsprojekt TIDEN in einer Spitzenposition. Deutschland und die südlichen und östlichen Nachbarländer sind in dieser Hinsicht – trotz im einzelnen hervorragender Leistungen – immer noch auf Entwicklungsländerniveau.

Die eigentliche Tagung des RTN in Berkeley fand unter Beteiligung von Vertretern aus Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Kanada, Kroatien, Norwegen und den USA statt. Dabei wurde der Aktionsplan für die Jahre 2001–2003 erarbeitet, die

Entwicklung der Zeitungsarbeit in den Mitgliedsländern diskutiert und die Programmgestaltung für die nächsten IFLA-Tagungen vorbereitet. Für die Konferenz in Boston (August 2001) ist eine Veranstaltung zum Thema Zeitungen in Amerika vorgesehen:

Celia Zaher (Rio de Janeiro): Brazilian history through journalism.

Gary Kurutz (Sacramento): News from El Dorado: newspapers of the California gold rush.

Sandra Burrows (Ottawa): Mesplet to Metadata: Canadian newspaper preservation and access.

Eric Newton (Annadale): The future of news.

Statt eines Workshops ist ein Ausflug zu der bedeutenden Zeitungssammlung der American Antiquarian Society in Worcester angesetzt.

Für Glasgow (2002) laufen die Vorbereitungen zu einer Vortragsveranstaltung ‚Zeitungen in Großbritannien‘. Die ersten Überlegungen wurden auch für das Programm Berlin 2003 angestellt. Ohne auf eine einfallslose Fortsetzung des Regionalprinzips setzen zu wollen, wäre eine Sitzung zum Thema *Zeitungen in Deutschland* sicherlich sehr im Interesse sowohl der Verbreitung von Informationen über die ja so vielseitige wie auch schwierige Zeitungssituation im Lande wie auch der Verbesserung der Lage.

Pünktlich zur Sitzung war eine neue Ausgabe des Newsletters des RTN erschienen, betreut von Beti Jones (Aberystwyth). Auch eine erste Ausgabe von Vorträgen bei den RTN-Veranstaltungen (1999–2000) wurde vorgelegt. Dieser von der British Library Newspaper Library edierte Vorabdruck soll durch die Beiträge zweier weiterer Jahre ergänzt und dann in endgültiger Form publiziert werden.

John Dorr, der neue Betreuer von ICON (International Coalition on Newspapers, ein vom NEH geför-

deres Projekt) beim Center for Research Libraries, gab einen kurzen Zustandsbericht und drückte die Hoffnung aus, daß die bisher auf US-Organisationen beschränkten Projektmittel in Zukunft auch für Gemeinschaftsprojekte mit ausländischen Partnern verwendet werden könnten.

Rechenschaftsberichte wurden über die beiden laufenden Projekte des RTN erstattet: 1) eine Richtlinie

schen Zeitungssammlungen in Bibliotheken, Archiven, Instituten und Verlagen entstanden, die in Kürze über das Internet zugänglich gemacht werden wird.

Als Ergebnis eines früheren Projekts sind die Adreßdaten wichtiger internationaler Zeitungssammlungen inzwischen über das IFLA-NET zugänglich gemacht worden. Bibliotheken sind aufgefordert, ihre möglicherweise inzwischen



Henry und Jeanette Snyder organisierten die Tagung des Runden Tisches in Berkeley und luden die Arbeitsgruppe in ihr Haus ein

für die Sicherheitsverfilmung von Zeitungen mit dem Ziel einer optimalen Digitalisierung. M. Bremer-Laamanen hatte kurz vor der Sitzung einen trefflichen Entwurf dazu in Umlauf gegeben, der als Diskussionsgrundlage dient. Nach jetziger Schätzung dürfte das endgültige Manuskript zum Jahresende vorliegen, eventuell schon eher. 2) die Erstellung eines Musterfragebogens für die Erfassung nationaler Zeitungsbestände. H. Walravens berichtete über die in Deutschland erfolgte Umfrage und die ersten Ergebnisse. Revidierter Fragebogen und Projektbericht dürften spätestens zum Jahresende vorliegen. Als Beiprodukt ist eine Datenbank der deut-

veralteten Daten zu aktualisieren bzw. ihre Daten erstmals zu melden.

Als mögliches zukünftiges Projekt wurde eine Überarbeitung der Regeln für die Zeitschriftenkatalogisierung aus dem Jahr 1988 erwogen. Dabei ist besonders die gegenwärtige Bemühung um Konvergenz im Zeitschriftenbereich (ISBD(CR), ISSN, AACR) wie auch die veränderte Rolle von UNIMARC zu berücksichtigen.

Zum Nutzen der europäischen Teilnehmer hatte Henry Snyder ein umfassendes Besuchsprogramm ausgearbeitet und setzte es mit gewohnter Effizienz und Großzügig-

keit in die Praxis um. So wurden die Zeitungsbestände und die Bestandserhaltungsmaßnahmen der Bancroft Library (University of California, Berkeley), der California State Library (Sacramento), der University of California Los Angeles sowie der Southern Regional Library (Speicherbibliothek für Südkalifornien mit derzeit ca. 4 Mill. Bänden), der Huntington Library (San Marino) und des Getty Center (Los Angeles) vorgestellt und überdies das Center of Bibliographic Studies (University of California, Riverside) besucht, dem die Koordination des California Newspaper Project obliegt.

Hartmut Walravens

Ismen-Treffen in Prag

Ismen? Wie bitte? Nein, es waren nicht die Sprachreiner, die sich gegen unnötige Fremdwörter ins Zeug legten, sondern Vertreter von ISMN-Agenturen und Organisationen aus dem Musikbereich, die sich am 19. und 20. April in Prag zu ihrer Jahrestagung getroffen haben, um Probleme der Praxis und des Ausbaus des ISMN-Systems zu besprechen. ISMN – das ist die Internationale Standard-Musiknummer, ein ISO Standard (10957), der inzwischen gut sechs Jahre besteht und bereits in 30 Ländern angewandt wird. Das Konzept ist einleuchtend und von der ISBN her wohlbekannt – man kann den gesamten Geschäftsbereich rationalisieren, die bibliographische Information verbessern und international genormte Bestell- und Distributionswege schaffen. Nun hat die ISBN über 30 Jahre gebraucht, um ihre jetzt konkurrenzlose Stellung in etwa 160 Ländern weltweit zu erreichen. Dagegen ist die ISMN wirk-

lich noch ein junges Ding, das allerdings die besten Anlagen zeigt. Die Hauptsache ist die Mitarbeit der Musikverlage – nur wenn sie die ISMN nutzen und auf ihre Publikationen drucken, dann kann auch der Handel davon profitieren und die Bibliothekare ihre Katalogisierung rationalisieren.

Prag lag als Tagungsort nahe, denn die Tschechische Republik hat schon 1996, als eines der ersten Länder, die ISMN praktisch eingeführt. Die Zahl der Musikverlage ist zwar nicht groß, aber die Musiktradition bedeutend. Die Veranstaltung, an der Vertreter von etwa 15 Organisationen teilnahmen, wurde vom Direktor der tschechischen Nationalbibliothek eröffnet und dann vom Direktor der Internationalen ISMN-Agentur (Berlin) geleitet. Aus dem Rechenschaftsbericht der Internationalen Agentur, die für die Entwicklung und den Ausbau des ISMN-Systems verantwortlich ist, geht hervor, daß sich im letzten Jahr immerhin fünf neue Länder dem System angeschlossen haben:

Australien, Slowakei, Türkei, Ungarn und die USA. Ohne die Wichtigkeit der zuerst genannten Länder herabzusetzen, ist doch der Beitritt der USA von besonderer Bedeutung: Die USA sind einer der wichtigsten und größten Musikmärkte der Welt, und erst wenn das Nummernsystem dort Fuß gefaßt hat, wird es sich auch weltweit in den wichtigsten Anwendungsbereichen wirklich durchsetzen.

Die Internationale Agentur ist gerade dabei, die 3. Ausgabe des *Internationalen Musikverlegerverzeichnisses* zu veröffentlichen. Es enthält die Adressen von 11 600 Musikverlegern aus 72 Ländern. Dieser auf den ersten Blick bescheidenen Zahl sieht man den Arbeitsaufwand nicht an, der dahinter steckt: Musikverleger sind generell weniger organisiert als Buchverleger, und viele Verlage sind sehr klein. Diese letzteren zu erfassen, ist die große Schwierigkeit. In einigen Ländern hat erst die Zusammenarbeit mit den Musikabteilungen der National-



Pam Thompson, Vorsitzende von IAML (Internationaler Verband der Musikbibliotheken u. a.)

bibliotheken, die das Pflichtexemplarrecht besitzen, die Spurensuche erleichtert. Denn wenn die Pflichtexemplare abgeliefert werden, dann wird gewöhnlich auch die Adresse festgehalten. Erst der weitere Ausbau des ISMN-Systems wird diese Pionierarbeit in eine Routinearbeit verwandeln.

Die teilnehmenden ISMN-Agenturen hatten gleichfalls ihre Tätigkeitsberichte vorgelegt, aus denen

che Geschäftsgänge nicht realisierbar sind.

- Mwst. In einigen Ländern gibt es Steuerbefreiung für Publikationen, die eine ISBN aufweisen (so in Polen und Quebec), aber nicht für ISMN. Der Grund liegt darin, daß ISMN relativ neu ist, also in den entsprechenden Bestimmungen ergänzt werden muß, was meist ein längerer verwaltungsmäßiger Prozeß ist.



Hasan Duman, engagierter Förderer der Standardnumerierung in der Türkei

langsame, aber sichere Fortschritte zu erkennen waren. Einige Probleme oder praktische Fragen wurden aufgeworfen:

- Wie läßt sich die Zusammenarbeit mit den Musikverlegern verbessern? Vielfach ist diesen das Potential der ISMN nicht klar, weil die nötigen Infrastrukturen erst im Aufbau sind. Hier besteht erheblicher Informations- und Beratungsaufwand.
- Was soll mit den früheren Titeln geschehen, wenn die ISMN eingeführt wird? Es kann nur im Interesse der Verleger sein, diese nachzumerieren, weil sonst einheitli-

- Der Strichcode, für viele Buchverleger eine Selbstverständlichkeit, ist im Musikbereich noch eher die Ausnahme. Laut Vertrag mit EAN/UCC ist die Nutzung von ISMN-Strichcodes für die Musikverleger kostenfrei.

Eine sehr wichtige ISMN-Applikation ist das *VLM* (Verzeichnis lieferbarer Musikalien), das von der Frankfurter Agentur online angeboten wird und sich zu einem idealen Hilfsmittel für die Branche entwickeln könnte. Allerdings liegt der Nachweis bislang bei nur 200 000 Publikationen, was nur einen Bruchteil des existierenden Materials darstellt. Freilich

schreckt die Eintragungsgebühr manchen Verleger ab, der nur die neuen oder besonders interessanten Titel nachweist, aber nicht die 50 000 Titel seines Lagers (Backlist). Auch in Großbritannien gibt es ein *Music in Print* (CD-ROM, veröffentlicht von der Music Publishers Association). In Frankreich plant der Musikverlegerverband ein solches Nachschlagewerk.

Auch die elektronischen Publikationen und ihre Benummerung wurden behandelt. So sind die ISMN und der Digital Object Identifier (DOI) sowie URN (Uniform Resource Name) kompatibel – die Nummer wird einfach als Artikelnummer in den jeweiligen String integriert. Für letzteres wurde vorgeschlagen, ISMN offiziell als NID (Name space identifier) registrieren zu lassen.

Außerdem wurden neue ISO Projekte wie ISWC (International Standard Musical Work Code) und ISAN (International Standard Audiovisual Number) vorgestellt. Von besonderem Interesse dürfte der MPEG 21 Call for Proposals sein. Ziel dieses Unternehmens ist es, die unterschiedlichen Standardnumerierungssysteme in ein Gesamtsystem zu bringen, sie miteinander kompatibel zu machen und Schnittstellen zu schaffen. Dies ist für Anwendungen wie Copyright-Verwaltung und einheitliches Metadaten-Management unerlässlich, erfordert aber einen gewissen Aufwand.

Ein schwieriger Diskussionspunkt war die Finanzierung des Systems. Während ISBN in bescheidenem Maße von der Staatsbibliothek zu Berlin subventioniert wird, ist es bei der ISMN so, daß zwar die laufenden Kosten (Raum, Telekommunikation, Leitung, Infrastruktur, Druckkosten) von der Staatsbibliothek getragen wird, nicht aber die Sachbearbeiterstelle. Dies erfordert Beiträge der einzelnen Agenturen. Während dies sicherlich die

längste Seite der ISMN ist, bleibt festzustellen, daß weltweite Standards ohne Betreuung nicht funktionieren. Insofern ist es auch im Interesse der gesamten Musikverlegergemeinschaft, die ISMN adäquat zu unterstützen.

Übrigens hat die Internationale ISMN-Agentur auch einen Web-site: www.ismn.spk-berlin.de

ISBN-Seminar in Dušanbe

Es ist eine Aufgabe der Internationalen ISBN-Agentur, die Standard-Buchnummer weltweit zu fördern und einzuführen. Inzwischen gehören 161 Länder zum System, aber es besteht noch erheblicher Handlungsbedarf. Der folgende Kurzbericht über die Lage in Tadschikistan beleuchtet schlaglichtartig ein Arbeitsgebiet der Agentur und die Lage des Buchsektors in diesem zentralasiatischen Land.

Das Seminar dauerte drei Tage (9.–11. 4. 2001) und umfaßte nicht nur die Struktur, den Druck und die Anwendung der ISBN, sondern hatte seinen Schwerpunkt auf dem Potential dieses Standards für die Schaffung einer effizienten Infrastruktur für den gesamten Buchbereich. 22 Teilnehmer, meist Verleger und Bibliothekare, waren gekommen; Buchhändler gibt es kaum in Tadschikistan.

Das Seminar wurde vom Kulturminister eröffnet, der selbst eine Bibliotheksausbildung besitzt und der Unterstützung für die Gründung einer ISBN-Agentur im Lande zusagte. Die Direktorin des tadschikischen OSI-Büros betonte die Wichtigkeit der ISBN in ihrer Grußansprache.

Die Präsentationen begannen mit einem Überblick über das ISBN-System und seine Rolle im Buchsektor, mit besonderer Berücksichtigung des rechtlichen Umfeldes; auch wurde auf die Notwendigkeit einer buchfreundlichen Umgebung und den ISBN-Einfluß auf die Kultur- und Erziehungspolitik hingewiesen.

Der erste Tag war dann größtenteils der Einführung in die Grundlagen der ISBN und ihre technischen Aspekte gewidmet.

Der zweite Tag hatte den Schwerpunkt ISBN-Verwaltung sowie Informationsmittel wie das Verzeichnis lieferbarer Bücher. Der Nachmittag blieb für Internetdemonstrationen.

Der dritte Tag war der Anwendung der ISBN in der Verlagsindustrie, dem Buchhandel und den Bibliotheken gewidmet. Die Schlußfolgerungen wiesen auf die momentanen Unzulänglichkeiten im tadschikischen Buchsektor hin und versuchten, einen Aktionsplan zu entwickeln.

Das Seminar war interaktiv konzipiert, und Fragen und Kommentare der Teilnehmer zeigten, daß ihnen die Relevanz des Gegenstandes deutlich war.

Das Seminar wurde vom tadschikischen OSI-Büro (Open Society Institute, auch als Soros Foundation bekannt) vorzüglich organisiert, und der Programmdirektor und seine Mitarbeiter trugen erheblich zum Erfolg bei.

Kurze Darstellung des tadschikischen Buchsektors:

Die Verlagsproduktion ist immer noch sehr klein – es erscheinen ca. 100 Titel pro Jahr. Die staatlichen Verleger beherrschen die Szene. Im Erziehungs- und Ausbildungsbereich werden zumeist Lehrbücher in russischer Sprache verwendet, die eingeführt werden. Die Universitätsausbildung stützt sich völlig auf russische Werke. Bislang gibt es keinen Verleger-

verband, allerdings existiert bereits ein Satzungsentwurf.

Tadschikistan führt gegenwärtig neue Schullehrbücher ein, und die Weltbank unterstützt dieses Projekt. Nach Informationen aus der Verlagsszene wurde das erste Lehrbuch jedoch in Kasachstan gedruckt und vom Erziehungsministerium an die Schulen verteilt. Das dürfte keine ideale Methode sein:

- Da der Druck im Ausland geschah (in einem Land mit völlig anderer Sprache), haben sich viele Druckfehler eingeschlichen, was für ein Lehrbuch unakzeptabel ist.
- Es wurde behauptet, das Niveau der tadschikischen Druckindustrie sei zu niedrig. Zum anderen, für den Druck von mehr als 100 000 Exemplaren – mit möglichen nachfolgenden Druckaufträgen – hätte sich für tadschikische Drucker eine Investition zur Modernisierung ihrer Werkstätten gelohnt. Wie soll hier eine Änderung eintreten, wenn die lukrativen Aufträge ins Ausland gehen?

Kaum eine Buchhandlung hat den Zusammenbruch des früheren Wirtschaftssystems überlebt. Eine Buchhandlung gab an, 300 Titel vorrätig zu haben (davon waren allerdings nicht wenige Titel älter als 10 Jahre). Die meisten Verkaufsstellen sind Kioske, die neben anderen Waren auch einige Bücher anbieten. Insofern ist ein Hauptproblem die Distribution. Die Kioske kaufen entweder direkt beim Verlag oder über einen Aggregator („kollektor“). Natürlich werden nur solche Titel ausgewählt, die an eine möglichst breite Käuferschicht appellieren.

Das Bibliotheksnetz scheint recht gut zu sein, aber es gibt zu wenig Unterstützung dafür. Die größeren Bibliotheken verlassen sich immer noch teilweise auf das Pflichtexemplar, aber die Verleger sind verschiedentlich nicht mehr bereit,

etwas gratis abzugeben. Die Bibliotheksetats sind nicht ausreichend, um die notwendige, insbesondere ausländische Literatur zu erwerben. Eine willkommene Hilfe sind Buchgeschenke aus dem Ausland; OSI richtet z. Zt. eine kleine Modellbibliothek in der Nationalbibliothek ein.

Die Bibliothekare machen einen aufgeschlossenen und aktiven Eindruck. Sie betreiben einen stärkeren Internet Einsatz, Bibliotheksautomatisierung und elektronische Bibliotheken. Ein Bibliotheksverband koordiniert die Aktivitäten.

Das rechtlich-organisatorische Umfeld des Buchsektors ist bei weitem nicht befriedigend:

- Das Verlagsgesetz ist nicht aktuell. So werden beispielsweise keine elektronischen Publikationen erwähnt, was bedeutet, das solche nicht als „Veröffentlichungen“ und ihre Produzenten nicht als „Verleger“ gelten (mit allen rechtlichen und fiskalischen Konsequenzen).
- Es gibt keine Steuerleichterungen für Veröffentlichungen. Der Steuersatz beläuft sich auf 20%.
- Das Telekommunikationssystem ist für Bestell- und Distributionszwecke des Buchhandels und den Internet Einsatz unzureichend.
- Es gibt keine Reduktion für Büchersendungen.
- Die Buchbranche hat es schwer, Kredite aufzunehmen, da sie keine Sicherheiten zu bieten hat (z. B. werden Buchbestände nicht anerkannt). Papier und Druckzubehör unterliegen Importzöllen (Papier wird in Tadschikistan nicht produziert). Dies ist ein weiterer Grund für hohe Buchpreise.
- Lesegewohnheiten sind unzureichend entwickelt.

Notwendige Maßnahmen

- Tadschikistan braucht eine novellierte Gesetzgebung für den

Buchbereich, z. B. nach dem Vorbild der Russischen Föderation.

- Die Erziehungs- und Kulturpolitik sollte die Bedeutung von Publikationen anerkennen und die Buchindustrie anspornen.
- ISBN (und andere internationale Standards) sollten eingeführt werden, um eine effizientere Infrastruktur für den Buchsektor aufbauen zu können.
- Papier und Druckzubehör sollten von Einfuhrzöllen befreit werden.
- Verlegern und Buchhändlern sollten Sicherheiten für Bankdarlehen gegeben werden.
- Die Gründung von Verleger- und Buchhandelsverbänden sollte gefördert werden.
- Lesegewohnheiten sollten gefördert werden.
- Büchersendungen sollten zu ermäßigten Tarifen erfolgen.

Aktionsplan

Erste Schritte

- Einrichtung einer ISBN-Agentur in Tadschikistan. Es wäre sinnvoll, die Verleger in diesen Prozeß einzubeziehen, um ihre Mitarbeit bei der ISBN-Anwendung zu sichern. Während des Seminars wurde angeregt, das Kulturministerium solle die Agentur in der Anfangsphase betreuen, dann könnte vielleicht der (geplante) Verlegerverband sie übernehmen. Eine andere Lösung könnte darin bestehen, daß ein Verleger die ISBN-Arbeit leisten und die bibliographischen Daten vermarkten würde.
- Formaler Vorgang: Die Internationale ISBN-Agentur benötigt eine Mitteilung des zuständigen Ministeriums, daß gegen die Übernahme der ISBN-Verwaltung durch eine bestimmte Organisation keine Bedenken bestehen. Des weiteren sind Publikationsstatistiken zur Be-

rechnung der erforderlichen Nummernkontingente notwendig. Ein Vertrag zwischen der Internationalen und der Nationalen ISBN-Agentur wird die gegenseitigen Aufgaben, Rechte und Pflichten bestimmen. Seitens der Internationalen Agentur entstehen für Tadschikistan keine Kosten.

- *Kosten:* In Anbetracht des gegenwärtigen geringen Publikationsvolumens in Tadschikistan ist eine Teilzeitstelle für die Bearbeitung ausreichend. Allerdings sind ein PC und Software erforderlich.
- *Praktisches Vorgehen:* Da der ISBN-Betreuer idealerweise nicht nur Nummern zuteilen, sondern auch den Buchsektor bezüglich der Anwendung des Systems (Verbesserung der Infrastrukturen, Rationalisierung, Buchverzeichnisse, Organisation der Distribution usw.) beraten sollte, kommt einer guten Ausbildung ein hoher Stellenwert zu. Neben einem kurzen Praktikum an einer anderen ISBN-Agentur, wäre der Besuch einer Books-in-Print-Redaktion, einiger moderner Buchhandlungen (mit elektronischem Warenwirtschaftssystem) und eines Großhändlers oder Distributors notwendig, um die gegenwärtigen Möglichkeiten des ISBN-Einsatzes kennenzulernen.

Problem: Ein so qualifizierter Kandidat würde zweifellos leicht eine besser bezahlte Stelle in Tadschikistan finden!

- Übersetzung des ISBN-Standards (ISO 2108) ins Tadschikische.
- Übersetzung der neuen Version des ISBN-Leitfadens (URL: www.isbn.spk-berlin.de) ins Russische und möglicherweise auch ins Tadschikische. Hier könnte OSI vielleicht helfen: Damit würden alle Staaten der früheren Sowjetunion den selben grundlegenden Text zur Verfügung haben, wodurch

Fehlinterpretationen und Mißverständnisse reduziert werden könnten. Die vorliegende russische Übersetzung gibt den Text der veralteten Version des Leitfadens (1986) wieder, der

Erfordernisse der modernen Verlagsindustrie noch einmal zu überprüfen. Bisher spiegelt die tadschikische Verlagsszene noch teilweise die sowjetischen Verhältnisse.

Weitere Schritte

- Vorbereitung einer elementaren Form eines Verzeichnisses lieferbarer Bücher als Kundeninformation (z. B. in Form vervielfältigter Blätter im Lande, auf dem Internet für das Ausland).
- Die künftige Verlegerorganisation sollte sich bei der Regierung für die Steuerbefreiung von Publikationen und die Zollbefreiung für Druckzubehör einsetzen. Dadurch würden die Buchpreise erheblich gesenkt werden können.
- Die Einrichtung einer Musterbuchhandlung in Dušanbe wäre eine attraktive und praktische Fördermaßnahme, sozusagen „zum Anfassen“. Es gibt dafür erfolgreiche Beispiele aus Bulgarien, Bosnien, Lettland und Rußland. Ein Investor würde sich möglicherweise erst nach Verbesserung der Rahmenbedingungen finden.



inzwischen völlig überarbeitet ist.

- Bildung eines tadschikischen Verlegerverbandes. Es erscheint ratsam, die bereits ausgearbeitete Satzung in Hinsicht auf die

- OSI hat ein neues Programm zur Förderung von Kleinunternehmen aufgelegt. Dies könnte auf die Buchindustrie in Tadschikistan angewandt werden.

Soeben erschienen:

Staatsbibliothek zu Berlin: Internationale Zeitungsbestände in deutschen Bibliotheken,
3. Ausgabe / International Newspaper Holdings in German Libraries, 3rd Edition.

K. G. Saur, München 2001, 3-598-11442-7

Impressum

Anschrift der Abteilung:

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Abt. II E, 10772 Berlin

Sekretariat:

Tel. (030) 266-2337, Fax (030) 266-2378, E-mail: abt.ueberreg.dienste@sbb.spk-berlin.de

Telefonnummern: (030) 266-

Abt.-Leiter: Dr. Hartmut Walravens - 2498

Stellvertr.: Sigrun Putjenter - 2478

ZDB: Barbara Sigrist - 2483

ZRT: Barbara Pagel - 2345

GKD: Elisabeth Pitz - 2344

ISBN, ISMN: Dr. Hartmut Walravens - 2498

Web sites:

URL der Abteilung:
<http://bibl-dienste.sbb.spk-berlin.de>

ZDB: <http://www.zdb.spk-berlin.de>

Sigelstelle: <http://www.sigel.spk-berlin.de>

ISBN: <http://www.isbn.spk-berlin.de>

ISMN: <http://www.ismn.spk-berlin.de>